

## **2.3. Berufskolleg Bethel**

### **Bildungspolitische Voraussetzungen und Entwicklungen**

Das heutige Ausbildungsangebot im Berufskolleg Bethel ist das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses, der 1978 mit dem Eintritt der Betheler Schulen in den Kollegsulversuch begann. Die Schwerpunkte und Strukturen der Bildungsgänge sind somit vor dem Hintergrund der damaligen bildungspolitischen Diskussion und der Situation der Betheler Schullandschaft zu sehen:

Berufliche und allgemein bildende Schulen waren bis zum Beginn der Bildungsreform, die 1965 begann und 1974 zur reformierten gymnasialen Oberstufe führte, stets voneinander getrennt geblieben, weil man die Ansicht vertrat, dass allgemeine Bildung nur durch die Beschäftigung mit der reinen Theorie erreicht werden könne und Berufsausbildung sich auf die Vermittlung von praktischen Fertigkeiten beschränken müsse. Die bildungspolitische Forderung der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates, „die berufliche Bildung in das allgemeine Bildungssystem einzufügen und curricular so zu gestalten, dass mit verbesserter Fachkompetenz zugleich auch Kompetenzen erworben werden sollen, die für das Leben des Menschen in Familie, Beruf, Freizeit, Gesellschaft und Staat von Bedeutung sind“, war die Grundlage für ein integriertes Schulsystem der SEK II in NRW. Diese Forderung entstand aufgrund der Veränderungen in allen Berufsbereichen – nicht zuletzt hervorgerufen durch die neuen Technologien -, die dazu geführt haben, dass sich die Qualifikationsanforderungen für den Eintritt in einen Beruf verändert haben.

Die Forderungen, die sich aus diesen Veränderungen ergaben, waren:

- die Ablehnung einer Zweiteilung der Bildung in eine berufliche und eine allgemeine,
- die Ablehnung eines historisch bedingten allgemeinen Fächerkanons
- die Gleichwertigkeit beruflichen und allgemeinen Lernens im Hinblick auf die Forderung nach Wissenschaftsorientierung,
- die Notwendigkeit, jede berufliche Ausbildung auch auf den Erwerb umfassender Sozial- und Sprachkompetenz anzulegen.

Der Schulversuch hatte es sich daher zur Aufgabe gemacht, Bildungsgänge zu entwickeln, in denen neben der bisherigen qualifizierten Berufsausbildung auch allgemein bildende Lernziele angestrebt werden. Bildungsgänge, die zu einem allgemeinen Abschluss führen, wurden so ausgelegt, dass die Schüler und Schülerinnen über strukturiertes Sachwissen und Methodenkenntnis hinaus Urteilsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft erwerben. Aufgrund dieses gemeinsamen curricularen Ansatzes können Teile von allgemeinen Inhalten für die berufliche Ausbildung nutzbar gemacht werden. Damit entstanden Bildungsgänge, die zu doppelt qualifizierenden Abschlüssen führen. Im Rahmen des Kollegsulversuches waren dies die Bildungsgänge Erzieher/Erzieherin mit Allgemeiner Hochschulreife, Erzieher/Erzieherin mit Fachhochschulreife, Fremdsprachenkorrespondent/Fremdsprachenkorrespondentin mit Allgemeiner Hochschulreife und hauswirtschaftlich-technischer Assistent / hauswirtschaftlich-technische Assistentin mit Fachhochschulreife.

Bis zur Gründung der Kollegsulschule Bethel gab es in den von Bodelschwingschen Anstalten Bethel (vBAB) eine Reihe von Fachschulen, in denen zum großen Teil zukünftige Mitarbeiter und Mitarbeitern/innen der vBAB ausgebildet wurden:

- die Fachschule für Sozialpädagogik

- die Fachschule für Heilpädagogik
- die Fachschule für Ernährungs- und Hauswirtschaft
- die Pflegevorschule (Vorbereitung auf Heil- und Hilfsberufe)
- die Lehranstalt für Diätassistent/-in
- die Lehranstalt für medizinisch-technische Assistent/Assistentinnen.

Zeitgleich mit Planungen des Landes Nordrhein-Westfalen für ein integriertes Konzept „Kollegstufe“ entstand in Bethel die Idee eines Schulverbundes der allgemein bildenden und beruflichen Schulen mit dem Ziel, durch Synergieeffekte die mit erheblichen Zuschüssen arbeitenden Berufsschulen zu konsolidieren. Somit kamen die Planungen des Landes den Vorstellungen des Schulträgers sehr entgegen, sodass die Beteiligung am Kollegschulversuch die konsequente Umsetzung des Vorhabens war.

Die neue integrierte Schulform der SEK II bot nun die Möglichkeit, die beruflichen und allgemein bildenden Bildungsgänge unter einer Leitung und mit einer gemeinsamen Schulverwaltung weiterzuführen sowie neue Bildungsgänge zu entwickeln. Das differenzierte Angebot führte zu einer erheblichen Expansion der Schulen in den 80er Jahren, sodass die Schülerzahl im Schulverbund auf über 1800 anstieg.

Im Sommer 1998 wurde der Kollegschulversuch durch das Land Nordrhein-Westfalen beendet. Da dem Schulträger zugesichert worden war, nach dem Schulversuch ohne Einschränkungen zur Ausgangssituation von 1978 zurückkehren zu dürfen, stand der Wiedererrichtung des Öffentlich-Stiftischen Gymnasiums in Langform und der Überführung der beruflichen Ausbildungsgänge in das Berufskolleg Bethel nichts mehr im Wege. Die drei Schulformen Realschule, Gymnasium und Berufskolleg bilden nun den Schulverbund Friedrich-v.Bodelschwingh-Schulen mit jeweils eigenen Leitungen. Die Bildungsgänge Diätassistenten und Medizinisch-Technische Laborassistenten wurden zunächst in der Trägerschaft der vBAB außerhalb des Berufskollegs weitergeführt, da sie in den Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Arbeit und Soziales gehören, derzeit ruht dieser Bildungsgang. Die Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondent/-in mit Allgemeiner Hochschulreife wird seit dem Schuljahr 2002/03 im Gymnasium angeboten.

Die mit Beginn des Schuljahres 2004/05 in Kraft getretene Neuregelung der Fachschulausbildungen in Nordrhein-Westfalen führte zu weiteren strukturellen Veränderungen: Zugangsvoraussetzungen für die Fachschulausbildungen erfordern eine „einschlägige zweijährige berufliche Erstausbildung“, das Vorpraktikum entfällt - und damit die Vorpraktikanten-Klasse. Darüber hinaus wurde die dreijährige Erzieher-/Erzieherinnenausbildung mit Fachhochschulreife abgeschafft.

Am Berufskolleg werden derzeit folgende Ausbildungsgänge angeboten:

- Staatlich geprüfte Sozialhelferin/ geprüfter Sozialhelfer mit Fachoberschulreife
- Heilerziehungshelferin/Heilerziehungshelfer mit Fachoberschulreife
- Fachoberschule, Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen/Fachhochschulreife
- Staatlich anerkannte Erzieherin/ anerkannter Erzieher, Allgemeine Hochschulreife
- Staatlich anerkannte Erzieherin/ anerkannter Erzieher mit Fachhochschulreife
- Staatlich anerkannter Heilerziehungspflegerin/ anerkannter Heilerziehungspfleger mit Fachhochschulreife
- Staatlich anerkannte Heilpädagogin/ anerkannter Heilpädagoge

Die einzelnen Bildungsgänge werden im Folgenden ausführlicher vorgestellt.

## **Ausbildungen zur staatlich anerkannten Erzieherin /zum staatlich anerkannten Erzieher**

Staatlich anerkannte Erzieherinnen/Erzieher arbeiten selbstständig in verschiedenen sozialpädagogischen Praxisfeldern mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Sie begegnen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen. Erzieherinnen/Erzieher müssen sich einstellen können auf Lebenssituationen und soziale Zusammenhänge, die sich oft sehr deutlich von den eigenen Erfahrungen unterscheiden. Sie sind verantwortlich für die Bildung, Förderung, Unterstützung und Begleitung dieser Menschen in Einrichtungen und Diensten. Hier sind zuerst die Tageseinrichtungen für Kinder (Kindergarten, Kindertagesstätten und Hort) zu nennen, in denen die meisten Erzieherinnen/Erzieher ihren Arbeitsplatz finden. Darüber hinaus arbeiten Erzieherinnen/Erzieher in Kultur- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche, in Kirchengemeinden, in den Einrichtungen der Erziehungshilfe und der Behindertentherapie. Um diesen sehr unterschiedlichen Anforderungen gewachsen zu sein, muss die Erzieherin/der Erzieher über gute fachliche und theoretische Kenntnisse sowie methodische Kompetenzen verfügen. Die vielfältigen Begegnungen mit Menschen erfordern ein hohes Maß an personaler Kompetenz. Hierfür ist die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Person eine wichtige Voraussetzung. Neben einer Vielzahl von Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich von pädagogischen, therapeutischen und anderen Zusatzqualifikationen entscheiden sich Erzieherinnen/Erzieher häufig für die weitere Ausbildung zum Heilpädagogen in der Fachschule für Heilpädagogik oder für ein Studium an einer Fachhochschule oder Hochschule.

Am Berufskolleg Bethel kann die Erzieherausbildung auf unterschiedlichen Wegen und mit unterschiedlichen Abschlüssen erworben werden:

### Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/ zum staatlich anerkannten Erzieher mit Allgemeiner Hochschulreife

Der Bildungsgang zur staatlich anerkannten Erzieherin//zum staatlich anerkannten Erzieher mit Allgemeiner Hochschulreife (Abitur) dauert insgesamt vier Jahre. Er gliedert sich in eine dreijährige schulische Ausbildung mit Blockpraktika in der sozialpädagogischen Praxis und dem anschließenden einjährigen Berufspraktikum (in dem es eine tariflich festgelegte Vergütung gibt). Das Abitur qualifiziert zum Studium an Universitäten und entspricht dem der Gymnasien. In jedem Jahr der schulischen Ausbildung wird ein Praktikum in der sozialpädagogischen Praxis vorbereitet und durchgeführt, das durch die Lehrerinnen und Lehrer des Faches Didaktik-Methodik begleitet wird. Dies ist im ersten Ausbildungsjahr ein Praktikum in Tageseinrichtungen für Kinder. Außerdem findet ein Projekt im freizeitpädagogischen Bereich statt. Im zweiten Ausbildungsjahr folgt ein Praktikum in Wohngruppen der Erziehungshilfe oder für Menschen mit Behinderungen. Das dritte Praktikum und das Berufspraktikum werden in einem gewählten sozialpädagogischen Schwerpunkt abgeleistet (vgl. Schwerpunkte). Insgesamt werden in diesem Bildungsgang berufliche und allgemein bildende Anforderungen und Qualifikationen integriert. Das Ziel ist, personale und berufliche Kompetenz zu entwickeln sowie auf wissenschaftliches Arbeiten vorzubereiten. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihren unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben von den Unterrichtsfächern her unterstützt. Verschiedene Themen und Aufgabenstellungen werden dabei fächerübergreifend in Form von Projekten bearbeitet. Die Fächer des Bildungsganges sind festgelegt, Leistungskurse und Prüfungsfächer sind Erziehungswissenschaften und Biologie. Weitere Prüfungsfächer sind: eine Sprache (Deutsch/Englisch) und Mathematik oder Religion sowie das Fach Didaktik/Methodik. Zur Stundentafel gehören zudem u. a. Kunst/Werken und Musik, Gesellschaftslehre, Sport sowie u. U. die 2. Fremdsprache Französisch. Die Abiturprüfung und die

ersten Teilprüfungen für den Berufsabschluss werden nach den ersten drei Schuljahren abgelegt. Für die Klassen dieses Bildungsganges wird - ebenso wie in den Gymnasien – aber erst beginnend mit der im Schuljahr 2005/06 aufgenommenen Lerngruppe schrittweise das Zentralabitur eingeführt (erstmalig 2008 im Fach Erziehungswissenschaften).

Aufnahmevoraussetzungen:

- Mittlerer Bildungsabschluss mit Qualifikationsvermerk
- Gesundheitszeugnis
- Erfahrungen, Praktika oder Einblicke in das Arbeitsfeld der Erzieherin/des Erziehers sind erwünscht, aber keine Aufnahmevoraussetzung.

#### Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/zum staatlich anerkannten Erzieher - Fachschule für Sozialpädagogik -

Die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/ zum staatlich anerkannten Erzieher dauert insgesamt drei Jahre. Sie gliedert sich in eine zweijährige schulische Ausbildung mit Blockpraktika in der sozialpädagogischen Praxis und dem anschließenden einjährigen Berufspraktikum. Die ersten beiden Ausbildungsjahre sind charakterisiert durch den Wechsel von Theorie- und Praxisblöcken. Im ersten Halbjahr absolvieren die Studierenden ein vierwöchiges und im zweiten Halbjahr ein sechswöchiges Praktikum (vgl. Schwerpunktbildungen). Der theoretische Unterricht bildet die Grundlage zur kritischen Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen, Bedingungen, Inhalten und Methoden pädagogischen Handelns. Er soll zur personalen und beruflichen Kompetenz qualifizieren.

Unterrichtsfächer im fachrichtungsübergreifenden Lernbereich:

Deutsch/Kommunikation  
Englisch  
Politik/Gesellschaftslehre  
Naturwissenschaften.

Unterricht im fachrichtungsbezogenen Lernbereich:

Sozialpädagogische Theorie und Praxis  
Bildungsbereiche in der Kinder- und Jugendarbeit (müsicisch-kreative Gestaltung, Spiel/Sprachen, Medien/Natur, kulturelle Umwelten/Gesundheit, Bewegung)  
Religionslehre, Religionspädagogik.

Unterrichtsfächer im Differenzierungsbereich: Mathematik u. a.

Die verschiedenen Fächer leisten ihren jeweiligen Beitrag zu der Lösung von Lernsituationen, die aus der zukünftigen beruflichen Praxis abgeleitet sind.

Mit der Neufassung der APO-BK und der damit verbundenen Einführung der Lernfeld-Didaktik im Schuljahr 2004/05 ist eine curriculare und organisatorische Neufassung der Ausbildung an den Fachschulen verbunden. Zielvorgaben für die derzeitige Schulentwicklung sind im Wesentlichen an den hier formulierten curricularen Rahmenbedingungen orientiert. Da dieser Prozess auf alle Fachschulen zutrifft, wird er in einem gesonderten Abschnitt beschrieben (vgl. Pädagogisches Profil - Lernfelddidaktik)

Die Fachhochschulreife kann fakultativ erworben werden. Voraussetzung ist die Teilnahme am Mathematikunterricht. Dieser Abschluss qualifiziert zu einem Studium z.B. der Sozialpä-

dagogik, der Sozialarbeit oder der Heilpädagogik an jeder Fachhochschule in der Bundesrepublik und an entsprechenden Hochschulen im europäischen Ausland.

Bis zum Beginn des Berufspraktikums absolvieren die Schülerinnen und Schüler die o. a. Blockpraktika in unterschiedlichen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Die Entscheidung für ein bestimmtes Arbeitsfeld ist von den Vorerfahrungen, den Wünschen der Schülerinnen und Schüler, dem Angebot an Praxisstellen und dem Ausbildungsstand abhängig. Jede Schüler/jeder Schüler absolviert immer ein neues Praxisfeld und wird von den Praxislehrerinnen und Praxislehrern individuell beraten. Die inhaltliche Vorbereitung der Praktika geschieht im Unterricht der Theorie- und Methodenfächer des Bildungsganges, in Fächer übergreifenden Projekten, Hospitationen und Fachgesprächen mit Kolleginnen und Kollegen aus der sozialpädagogischen Praxis. Am Ende der Praktika stehen Auswertungstage in der Schule.

Eingangsvoraussetzungen für die Fachschulen:

- mittlerer Bildungsabschluss
- zweijährige einschlägige berufliche Erstausbildung (z.B. Berufsausbildung als Sozialhelfer/in oder Kinderpfleger/in) oder Abschluss der Klasse 12 FOS Sozial- und Gesundheitswesen

### Schwerpunktbildung im letzten schulischen Ausbildungsjahr der Erzieherausbildung

Im letzten Jahr der schulischen Ausbildung werden vier Schwerpunktgruppen aus den Erzieher-Klassen gebildet. Dies ermöglicht ein intensiveres Lernen in kleineren Lerngruppen und den Erwerb vertiefender fachliche Kenntnisse und methodischer Kompetenzen. Zugleich ist jede/jeder aufgefordert, sich mit der neuen Lerngruppe und den unterschiedlichen Orientierungen zum beruflichen Selbstverständnis auseinanderzusetzen.

- Im heilpädagogischen Schwerpunkt stehen die Förderung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Wohngruppen, am Arbeitsplatz und in der Freizeit im Mittelpunkt.
- Der Schwerpunkt Erziehungshilfe zielt auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die nicht in ihren Familien leben können. Neben den Wohngruppen sind dies auch andere differenzierte Angebote der Erziehungshilfe.
- Der freizeitpädagogische Schwerpunkt setzt sich intensiv mit den Bedürfnissen von Kindern in Horten und in schulischen Betreuungsangeboten, mit Kindern und Jugendlichen in Kultur- und Freizeiteinrichtungen im Wohnumfeld und mit der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit auseinander.
- Der elementarpädagogische Schwerpunkt bereitet auf die Arbeit mit Kindern und ihren Familien in den Tageseinrichtungen einschließlich integrativer Einrichtungen vor.

Entwicklungen und neue Akzentuierungen in den Praxisfeldern werden kontinuierlich eingearbeitet. Veränderungen und neue Konzepte der Arbeitsfelder finden Eingang in die schulische Ausbildung, aktuelle und zukünftige Praxisanforderungen werden in neu konzipierte Ausbildungsstrukturen und –inhalte umgesetzt. Die Schnittstelle von Theorie und Praxis ist in den Schwerpunktbildungen der Erzieherausbildung besonders eng. Zahlreiche Neuorientierungen und Innovationen in den Praxisfeldern haben eine Neubewertung der Schwerpunktbildungen zur Folge gehabt. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und wird beständig aktualisiert. Ziele und Planungen der Schulentwicklung am Berufskolleg sind somit direkt mit der Aktualisierung der berufsspezifischen Ausbildungsinhalte verknüpft.

Im Kontakt mit diversen Praxiseinrichtungen und im Rahmen zahlreicher Fachdiskussionen wurde deutlich, dass politische Vorgaben sowie neue Konzepte und Strategien in allen Arbeitsfeldern eine prozesshafte Aktualisierung der schulischen Ausbildungsinhalte verlangen. In der Erziehungshilfe bedeutet dies z.B. die Berücksichtigung von Flexibilisierung und Regionalisierung. Im freizeitpädagogischen Praxisfeld erfordert dies eine Auseinandersetzung mit zunehmender Konkurrenz durch kommerzielle Freizeitangebote sowie mit dem Abbau bestehender Hortangebote und der gleichzeitigen Nachfrage nach Betreuungsangeboten an Schulen. In der heilpädagogischen Arbeit ist es erforderlich, auf den Zuwachs an ambulanter Betreuung einzugehen. Im Elementarbereich verlangen insbesondere die zunehmende Bedeutung frühkindlicher Erziehung und der Bildungsauftrag des Kindergartens, konzeptionelle Weiterentwicklungen vorzunehmen.

Im Schuljahr 1999/2000 wurde als Ergebnis zahlreicher Diskussionen der Schwerpunkt „Sozialraum-(orientierung)“ entwickelt und angeboten. Die Grundanforderungen der sozialraumorientierten Arbeit, die sich nach einem Erprobungszeitraum von drei Jahren bewährt haben, fanden Eingang in alle Schwerpunktangebote. Die entwickelten „Eckpfeiler“ sind:

- Theorie und Praxis einer Sozialraumanalyse
- systemisches Denken als theoretischer Hintergrund und Netzwerkarbeit als praktische Erfahrung
- Empowerment und Ressourcenorientierung
- Assistenzprinzip als neue Handlungsdimension bzw. Arbeitsperspektive
- interkulturelle Pädagogik, um der multikulturellen Bevölkerung vieler Sozialräume entsprechend zu begegnen.
- Ressourcenorientierung als Erweiterung und Vertiefung der pädagogischen Wahrnehmung der Adressatinnen/Adressaten und des Handlungsraumes.

Ab dem Schuljahr 2005/06 wird der elementarpädagogische Schwerpunkt mit den Differenzierungen „Bewegungserziehung“ und „Spracherziehung“ angeboten – als Antwort auf die o. a. veränderten Anforderungen im Elementarbereich. Reduzierte Plätze im Kindertagesstättenbereich und parallel dazu steigender Bedarf an Betreuungsangeboten für Unter-Dreijährige stellen Erzieherinnen und Erzieher vor neue Aufgaben, auf die sie in ihrer schulischen Ausbildung vorbereitet werden müssen.

Der Ausbildungsauftrag der Fachschule für Sozialpädagogik liegt im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der Ausbildungsauftrag für den Bereich der Behindertenhilfe/ Psychiatrie wird von der Fachschule für Heilerziehungspflege wahrgenommen. Diese Vorgabe der APO-BK führte zu einer Modifizierung des SP Heilpädagogik. Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 erprobt der Schwerpunkt Heilpädagogik die Konzentration auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in diesem Zusammenhang werden Einsatzbereiche aktualisiert. Geeignete Praktikumsorte für diesen Schwerpunkt sind Einrichtungen, die u. a. mit lernbehinderten, geistigbehinderten, sinnesbeeinträchtigten, körperbehinderten Kindern Familien unterstützend (integrative Tageseinrichtungen) oder Familien ergänzend arbeiten.

## **Heilpädagogische Bildungsgänge**

Die heilpädagogischen Bildungsgänge in ihrer heutigen Form haben sich aus unterschiedlichen Traditionen und bildungspolitischen Erfordernissen entwickelt.

Die Fachschule für Heilpädagogik ist eine Weiterentwicklung des schon 1964 in Bethel gegründeten heilpädagogischen Instituts und bietet eine Qualifizierung für Erzieherinnen/ Erzie-

her an, um vertiefte pädagogische Arbeit in der Jugend- und Behindertenhilfe leisten zu können. Auf diese Praxisfelder wird in der Ausbildung besonders vorbereitet. Insbesondere das Einüben und Anwenden heilpädagogischer Methoden ist ein wichtiger Schwerpunkt.

Als grundständige Ausbildung für die heilpädagogische Arbeit mit behinderten und psychisch kranken Menschen in Langzeit-Einrichtungen entstand 1975 der Bildungsgang „Sozial- und Milieupädagogik“. Dies war die Antwort auf eine bislang fehlende spezifische Berufsausbildung für dieses Arbeitsfeld. Die Anwendung von Lernmethoden der Erwachsenenbildung wie autonome Kleingruppenarbeit, Selbsterfahrung und Projektunterricht, die Integration des Berufspraktikums in der Ausbildung zugunsten längerer Praktika in unterschiedlichen Feldern, die Verzahnung von Pflege und Pädagogik sowie der Einbezug des Bereiches Psychiatrie in den Ausbildungszusammenhang waren besondere Qualitätsmerkmale dieser Ausbildung, die seit 1994 den Namen „Fachschule für Heilerziehungspflege“ trägt.

Für Menschen, die schon eine Berufsausbildung haben oder die sich nach einer Familienphase beruflich neu orientieren wollen, ist die „Berufsfachschule für Heilerziehungshilfe“ eingerichtet worden. Erleichtert wird die berufliche Neuorientierung dadurch, dass eine Ausbildungsvergütung gezahlt wird und auch die Möglichkeit besteht, sich in den anderen heilpädagogischen Bildungsgängen weiter qualifizieren zu können.

#### Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilpädagogin / zum staatlich anerkannten Heilpädagogen - Fachschule für Heilpädagogik -

Die Fachschule für Heilpädagogik in Bethel bildet praxiserfahrene Erzieherinnen und Erzieher oder Personen mit einer gleichwertigen sozialen Ausbildung mit dem Ziel aus, im Bereich der Behindertenhilfe und der Jugendhilfe spezielle und vertiefte pädagogische Arbeit leisten zu können

- bei entwicklungs- und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen
- bei geistig- und mehrfachbehinderten Menschen
- bei psychisch gestörten Menschen
- bei sozial gefährdeten Menschen.

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen arbeiten in der Frühförderung, in Sonderkindergärten, integrierten Kindergärten, Tagesstätten, Tagesheimgruppen, Wohngruppen, Werkstätten, Fachkliniken und Beratungsstellen. Sie können im Gruppendienst tätig sein, Leitungsaufgaben übernehmen oder eine eigenständige Funktion im Rahmen eines Teams von Fachleuten wahrnehmen.

Die Fachschule für Heilpädagogik verfügt über 25 Ausbildungsplätze und arbeitet seit vielen Jahren mit bewährten Praxisstellen der Behindertenhilfe und Jugendhilfe in Bethel, Bielefeld und der näheren Umgebung zusammen.

Die Ausbildung dauert ab 2006 eineinhalb Jahre und wird in Vollzeitform durchgeführt. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt mindestens 30 Stunden und kann sich auch auf den Nachmittag erstrecken. Der Unterricht erfolgt im Klassenverband, in Teil- und Arbeitsgruppen.

Unterrichtsangebote im fachrichtungsübergreifenden Lernbereich:

- Deutsch/Kommunikation
- Fremdsprache
- Politik/Gesellschaftslehre
- Medizinische Grundlagen

Unterrichtsangebote im fachrichtungsbezogenen Lernbereich sind:

- theoretische Grundlagen der Heilpädagogik und ihre Didaktik/Methodik

- theologisch/anthropologisch/ethische Grundlagen der Heilpädagogik
- Methoden in der Heilpädagogik aus den Bereichen:
  - musisch-kreative Verfahren/Spiel
  - bewegungsorientierte Verfahren
  - körperorientierte Verfahren
  - Beratungsverfahren
  - psychotherapeutisch orientierte Verfahren

Heilpädagogische Praxis mit schulischer Begleitung und Projektarbeit

Die Heilpädagogische Praxis besteht aus einem vierwöchigen Blockpraktikum nach dem ersten Halbjahr und einer sich anschließenden sechsmonatigen heilpädagogischen Übungsreihe mit Praxisanleitung und Praxisreflexion.

Aufnahmevoraussetzungen:

staatliche Anerkennung als Erzieherin/Erzieher oder Heilerziehungspflegerin/Heilerziehungspfleger und mindestens ein Jahr hauptberufliche Tätigkeit in dem Beruf nach dem Berufspraktikum oder abgeschlossene Berufsausbildung als Fachkraft im Sozial- und Gesundheitswesen in den Berufsfeldern Pflege, Therapie, soziale Betreuung mit anschließender einschlägiger Tätigkeit in diesem Bereich über einen Zeitraum von einem Jahr.

#### Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin /zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger - Fachschule für Heilerziehungspflege -

Heilerziehungspflege versteht sich als ganzheitliche Hilfe für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Beeinträchtigungen. Sie ist eine Form der Eingliederungshilfe und richtet sich an Menschen aller Altersstufen. Sie bemüht sich sowohl um Personen, die eine zeitweilige und begrenzte Begleitung in Wohngruppen, offenen oder teilstationären Bereichen benötigen, wie auch um jene, die langfristig in Einrichtungen leben und auf besondere pflegerische Betreuung angewiesen sind. Heilerziehungspflege unterstützt die von ihr begleiteten Menschen in ihrer Autonomiefähigkeit und Selbstbestimmung im sozialen Lebensraum.

Aufgaben, Ziele und Arbeitsfelder

Heilerziehungspflege ist eine soziale Dienstleistung, die spezielle Kompetenzen verlangt. Die Ausbildung befähigt deshalb zu selbstständiger Arbeit mit Menschen, die besondere und individuelle Anstöße für ihre Persönlichkeitsentwicklung und ihre Lebens- und Alltagsgestaltung benötigen oder wünschen. Dazu erwerben die Studierenden pädagogische und pflegerische Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie lernen methoden- und konzeptorientiert zu arbeiten, ihre Tätigkeiten zu planen und zu dokumentieren, ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen zu erweitern und eigene musische und kreative Fähigkeiten auszugestalten. Darüber hinaus erwerben sie Kenntnisse im Bereich der Gesundheitsförderung und Pflege. Heilerziehungspfleger/innen arbeiten vor allem in Einrichtungen der Behindertenhilfe und Psychiatrie, in

- Wohngruppen und Heimen
- Tagesgruppen und integrativen Tageseinrichtungen für Kinder
- Fachkliniken für Psychiatrie
- Werkstätten für Menschen mit Behinderung
- ambulanten Diensten und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Freizeitstätten und begleitenden Diensten.

Die Ausbildung dauert drei Jahre und beginnt jeweils mit dem Schuljahr in Nordrhein-Westfalen. Die Ausbildung wurde zunächst in der integrierten Form angeboten, hier war das

Berufspraktikum in den theoretischen Teil der Ausbildung integriert, Unterrichtszeiten und Praktika wechselten sich ab. Seit dem Schuljahr 2003/04 ist die Organisationsform additiv: der zweijährigen überwiegend theoretischen Ausbildung folgt die einjährige praktische Ausbildung im Berufspraktikum.

Die praktische Ausbildung erfolgt in den Bereichen:

- Förderung und Pflege von schwer- und mehrfachbehinderten Menschen
- pflegerische Tätigkeiten und Gestaltung des Alltags mit Patienten in Einrichtungen der Psychiatrie und für epilepsiekranken Menschen.
- Begleitung und Hilfen zur selbstständigen Lebensgestaltung behinderter und psychisch beeinträchtigter Menschen in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit.

Unterrichtsfächer im fachrichtungsübergreifenden Lernbereich:

- Deutsch/Kommunikation
- Englisch
- Politik/Gesellschaftslehre
- Religionslehre

Unterricht im fachrichtungsbezogenen Lernbereich:

- Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege
- heilerziehungspflegerische Theorie
- Pflege und Gesundheit
- Organisation/Recht/Verwaltung/EDV
- heilerziehungspflegerische Methoden (z.B. Musik/Rhythmik, Werken/Gestaltung, Spiel, Psychomotorik, Gesprächsführung, basale Stimulation/Kommunikation, Hauswirtschaft)
- Projektarbeit

Unterricht im Differenzierungsbereich:

Mathematik, u. a.

Die verschiedenen Fächer leisten ihren jeweiligen Beitrag an der Lösung von Lernsituationen, die aus der zukünftigen beruflichen Praxis abgeleitet sind. Mit der Neufassung der APO-BK und der damit verbundenen Einführung der Lernfeld-Didaktik im Schuljahr 2004/05 ist eine curriculare und organisatorische Neufassung der Ausbildung an den Fachschulen verbunden. Zielvorgaben für die derzeitige Schulentwicklung sind im Wesentlichen an den hier formulierten curricularen Rahmenbedingungen orientiert. Da dieser Prozess auf alle Fachschulen zutrifft, wird er in einem gesonderten Punkt beschrieben (vgl. Pädagogisches Profil - Lernfelddidaktik).

Im Rahmen der Ausbildung kann die Fachhochschulreife, durch zusätzlichen Unterricht in Mathematik erworben werden.

=

Aufnahmevoraussetzungen:

- Fachoberschulreife
- Eignung für gesundheitlich – pflegerische Tätigkeiten
- zweijährige einschlägige berufliche Erstausbildung (z.B. Berufsausbildung als Sozialhelfer/in oder Kinderpfleger/in) oder Abschluss der Klasse 12 FOS Sozial- und Gesundheitswesen.
- mind. sechs Monate Praktikum bei Vorliegen einer Hochschulzugangsberechtigung (Allgemeine Hochschulreife, Fachhochschulreife)

## Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilerziehungshelferin/ zum staatlich anerkannten Heilerziehungshelfer – Berufsfachschule für Heilerziehungshilfe -

Die Ausbildung zur Heilerziehungshelferin/zum Heilerziehungshelfer vermittelt pädagogische und pflegerische Kenntnisse und Fähigkeiten für die Mitwirkung bei der assistierenden Begleitung, Beratung, Förderung und Pflege von Menschen mit Behinderungen in den Lebensbereichen Wohnen, Arbeit, Freizeit und Bildung.

Die Ausbildung findet im Rahmen einer zweijährigen Berufsfachschule statt. Bewerberinnen und Bewerber mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung bzw. einer mindestens vierjährigen beruflichen Tätigkeit haben die Möglichkeit, in das zweite Jahr der Ausbildung einzusteigen. Aufgrund der hohen Nachfrage bieten wir eine Ausbildung speziell für diese Zielgruppe an. Für Quereinsteiger/-innen dauert die Ausbildung ein Jahr und wird in Vollzeitform durchgeführt. Sie findet in einem theoretischen Teil im Klassenverbund in der Schule und in einem praktischen Teil als Praktikum in einer Einrichtung der Behindertenhilfe statt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Ausbildungsvergütung. Der theoretische Teil besteht aus zwei wöchentlichen Studientagen und mehreren Studienblöcken, die über das Jahr verteilt sind.

Unterrichtsfächer sind:

- Theorie der Heilerziehung
- Gesundheitsförderung/Pflege
- Fachpraxis Heilerziehung
- Fachpraxis Gesundheitsförderung/Pflege
- Rechtskunde/Verwaltung
- Methoden
- Deutsch/Kommunikation
- Religionslehre
- Sport/Gesundheitslehre
- Politik/Gesellschaftslehre
- Mathematik und Englisch zum Erwerb der Fachoberschulreife.

Der zweite wichtige Lernort neben der Schule ist die berufliche Praxis. Die Arbeit in der Praktikumsstelle wird von einer Praxisanleiterin/ einem Praxisanleiter und einer Fachlehrerin/einem Fachlehrer begleitet. Angestrebt wird eine enge Verbindung von Theorie und Praxis. Einerseits ergeben die im Unterricht erarbeiteten Kenntnisse Impulse für die alltägliche Arbeit, andererseits werden alltägliche Arbeitserfahrungen in den Unterricht einbezogen. Dies setzt die Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Handelns voraus. In die Ausbildung integriert sind Elemente des sozialen Lernens wie Rollenspiel, Gesprächsführung, Konfliktlösung, mit denen berufliche Situationen aufgearbeitet werden können.

Aufnahmevoraussetzungen:

- Berufsschulabschluss oder das Abschlusszeugnis der Berufsschule und mindestens der Hauptschulabschluss.
- Nachweis einer abgeschlossenen Berufsausbildung von mindestens zweijähriger Dauer in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder
- Nachweis einer mindestens vierjährigen beruflichen Tätigkeit.

## Sozialpflegerische Ausbildungen

### Ausbildung zur staatlich geprüften Sozialhelferin /zum staatlich geprüften Sozialhelfer

Die Ausbildung zu staatlich geprüften Sozialhelferinnen und Sozialhelfern führt zu einem eigenständigen Helferberuf. Sozialhelferinnen und Sozialhelfer sind dazu befähigt, vielfältige Hilfsfunktionen bei der Betreuung, Unterstützung und Versorgung von ihnen anvertrauten Menschen zu übernehmen. Dieser neue Dienstleistungsberuf ist darauf ausgerichtet, Menschen bei einer selbstständigen Lebensführung zu helfen, wobei sich die Form der Unterstützung strikt an den Bedürfnissen der verschiedenen Klienten orientiert. Einsatzbereiche sind in stationären, teilstationären und ambulanten Einrichtungen der Familien-, Alten-, Behinderten- sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Im Tätigkeitsprofil sind drei Bereiche besonders herauszustellen:

- Hilfestellungen und Handreichungen rund um die Körperhygiene,
- Hilfestellungen und Handreichungen bei allen anfallenden Aufgaben im Haushalt,
- Hilfestellungen und Handreichungen bei der Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben.

In die zweijährige vollzeitschulische Ausbildung sind Praktika von insgesamt 16 Wochen integriert. Praxisorte sind: Tageseinrichtung für Kinder, Einrichtungen der Altenhilfe, Einrichtungen der Behindertenhilfe und ambulante Dienste. Die Praktika werden von der Schule vorbereitet und betreut. Der schulische Unterricht ist Fächer übergreifend und stark praxisorientiert organisiert. Die verschiedenen Fächer leisten ihren jeweiligen Beitrag an der Lösung von Lernsituationen, die aus der zukünftigen beruflichen Praxis abgeleitet sind.

Im berufsbezogenen Lernbereich werden folgende Fächer unterrichtet:

- Wirtschafts- und Betriebslehre
- Sozialpädagogik und Sozialpflege
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gesundheitsförderung
- Fachpraxis Sozialpädagogik und Sozialpflege
- Fachpraxis Ernährung und Hauswirtschaft
- Fachpraxis Gesundheitsförderung
- Mathematik
- Englisch.

Im berufsübergreifenden Bereich werden folgende Fächer unterrichtet:

- Deutsch/Kommunikation
- Religionslehre
- Sport/Gesundheitsförderung
- Politik/Gesellschaftslehre.

Die Ausbildung zur Sozialhelferin / zum Sozialhelfer hat mehrere Vorteile:

- eine abgeschlossene Berufsausbildung nach zwei Jahren
- den Erwerb der Fachoberschulreife, eventuell mit dem Qualifikationsvermerk für den Übergang in die 11. Jahrgangsstufe des Gymnasiums
- eine umfassende Orientierung im Bereich sozialpflegerischer, sozialpädagogischer und hauswirtschaftlicher Tätigkeiten.

Aufnahmevoraussetzungen:

- Hauptschulabschluss oder
- Fachoberschulreife.

## **Fachoberschule, Fachrichtung Sozial- und Gesundheitswesen**

Die zweijährige Fachoberschule (FOS 11 und 12) vermittelt berufliche Kenntnisse in Verbindung mit der Fachhochschulreife.

### FOS 11

In der Klasse 11 werden 12 Stunden Unterricht pro Woche erteilt, die weiteren Tage dienen einem fachbezogenen Praktikum. Der Unterricht findet jeweils an einem festen Wochentag und zum Teil an einem weiteren Vormittag sowie in mehreren über das Jahr verteilten Projektwochen statt. Das Ziel dieses Jahres ist eine erste Grundbildung im sozial- bzw. heilpädagogischen Arbeitsfeld: Die Schüler/innen sollen sich in ihren Praxisstellen orientieren, sich zunehmend einbringen, ausprobieren, mitgestalten und mitverantworten. Dieser Entwicklungsprozess wird von der Schule mitinitiiert, begleitet und unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler sollen die praktischen und theoretischen Anforderungen und Belastungen im selbst gewählten sozialpädagogischen bzw. heilpädagogischen Praxisfeld einschätzen lernen, mögliche persönliche Bereicherungen in ihren Erfahrungshorizont integrieren, um eine begründete Berufswahl treffen zu können. Der Bildungsgang verknüpft zwei Lernorte miteinander: die sozial- bzw. heilpädagogische Praktikumsstelle und die Schule.

Die Schülerinnen und Schüler leisten ihr Praktikum i. d. R. in folgenden Bereichen ab:

#### Tageseinrichtungen für Kinder

- Kindergarten
- Kindertagesstätte
- Hort

#### Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen

- Heime und Wohngruppen
- Tageseinrichtungen
- Werkstätten für Menschen mit Behinderungen

#### Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

- Kinder- und Jugendzentren, Häuser der offenen Tür
- Schulbetreuung

#### Einrichtungen der Erziehungshilfe

- Tagesgruppen
- Wohngruppen für Kinder und Jugendliche

Die Schülerinnen und Schüler werden in der Praxis von Lehrerinnen oder Lehrern der Klasse begleitet und mindestens zweimal im Jahr besucht, sodass in individuellen Gesprächen und im Unterricht (vor allem im fachpraktischen Unterricht) eine Praxisreflexion stattfindet. Im Schuljahr müssen vier Berichte geschrieben werden – zu den Themen „erste Erfahrungen – Vorstellung der Einrichtung“, „Beobachtungsaufgabe“, „Planung und Reflexion von selbständig durchgeführten Angeboten“ und „Reflexion des praktischen Jahres“.

Der Unterricht in der FOS 11 findet in folgenden Fächern statt:

- Erziehungswissenschaft

- Fachpraxis
- Mathematik
- Englisch
- Deutsch
- Religionslehre und
- Politik / Gesellschaftslehre

Im Augenblick gibt es zweimal im Jahr Projektwochen, ein erstes Projekt zur „Erforschung der Lebenswelt der Menschen, denen wir in unserer Praxis begegnen“ (Herbst) und ein zweites zur „Fest- und Fei ergestaltung“ (Frühjahr).

## FOS 12

In der Klasse 12 – die vollzeitschulisch organisiert ist – werden 33 Stunden Unterricht erteilt.

Die Unterrichtsfächer sind:

- Erziehungswissenschaft / Gesundheitswissenschaft
- Recht –Verwaltung
- Mathematik
- Biologie
- Informatik
- Wirtschaftslehre
- Englisch
- Deutsch
- Religionslehre
- Sport
- Politik - Gesellschaftslehre

Die Prüfung der Fachhochschulreife findet in den Fächern Erziehungswissenschaft, Deutsch, Mathematik und Englisch statt.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Praktikums in der FOS 11 und den FHR-Prüfungen in der FOS 12 können die Absolventinnen und Absolventen der FOS in eine Fachschule (für Sozialpädagogik oder Heilerziehungspflege) eintreten oder ein Studium an der Fachhochschule (Sozialpädagogik, Sozialarbeit oder Heilpädagogik) beginnen.

Aufnahmevoraussetzungen: Fachoberschulreife

## **Pädagogisches Profil**

Die pädagogische Grundorientierung der Friedrich-v.Bodelschwingh-Schulen ist bereits unter Gliederungspunkt 1.4 beschrieben. Das pädagogische Profil des Berufskollegs definiert sich darüber hinaus durch die berufsbezogenen Schwerpunktbildungen in der Erzieher/innen-Ausbildung (vgl. vorhergehende Ausführungen), durch eine dezidierte Praxisorientierung aller Bildungsgänge und durch die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler sowie der Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung.

### Praxisorientierung

Ein wesentlicher Aspekt des Profils des Berufskollegs ist die enge Verzahnung mit der sozial- und heilpädagogischen Praxis. Das Berufskolleg Bethel arbeitet in den verschiedenen Abteilungen und Bildungsgängen mit ca. 500 Einrichtungen und Diensten zusammen, viele davon gehören zu den v.BAB. Die Zusammenarbeit gründet sich in der Regel auf Praktika (vgl. auch

‚Praktika und Berufspraktikum‘ und ‚Schwerpunktbildungen im letzten schulischen Ausbildungsjahr‘), die unsere Studierenden sowie unsere Schülerinnen und Schüler während der Ausbildung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern absolvieren. Mit der Schule ist dies der zweite Lernort, ohne den die Berufsausbildung nicht möglich wäre. Diese Zahl von Praxiseinrichtungen dokumentiert die große Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen in der Praxis, sich immer wieder auf die Ausbildungssituation einzulassen, sich als Praxisanleiterin bzw. als Praxisanleiter zusätzlich zu den alltäglichen Belastungen zu engagieren.

Über die Zusammenarbeit im Praktikum hinaus ist die Praxis an der inhaltlichen Gestaltung der Ausbildung beteiligt. Angesichts zahlreicher Veränderungen in den sozial- und heilpädagogischen Arbeitsfeldern profitieren Ausbildung und Praxis von diesem Dialog gleichermaßen.

Für die Zusammenarbeit zwischen Schule und sozial- und heilpädagogischen Arbeitsfeldern existieren unterschiedliche Organisationsmodelle: Blockpraktika in allen Ausbildungsgängen, das Berufspraktikum in den Fachschulen und in der Erzieher/innen Ausbildung mit Abitur, Betreuung in der Praxis in der FOS Klasse 11, Beiräte in den Fachschulen. In der Zusammenarbeit mit unserem Träger, den v.BAB, wird ein ständiger Dialog mit Leitungskräften und Mitarbeitern/innen zu aktuellen Themen und Anforderungen der Praxis und Schule gepflegt. Weitere Rückmeldungen werden regelmäßig von anderen externen Partnern eingeholt. Die Ergebnisse sind Teil der ebenfalls kontinuierlich vorgenommenen Evaluation der Zusammenarbeit mit den Praxisstellen.

### Persönlichkeitsentwicklung

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Studierenden des Berufskollegs benötigen in der Ausbildung Raum und Zeit, um eine angemessene und tragfähige Vorstellung und Orientierung zum eigenen beruflichen Handeln aufbauen zu können. Dies gelingt nicht allein durch Anhäufung theoretischen Wissens und methodischer Kompetenzen. Das Verständnis von Berufsausbildung steht in der Tradition der Bildungsdidaktik. Die Urteilsfähigkeit und die beruflich praktische Kompetenz der Schülerinnen und Schüler werden nicht innerhalb der einzelnen Fächer als „Bildungspakete“ und im Voraus als objektive Orientierungen den zukünftigen Erzieherinnen und Erziehern, den Heilpädagoginnen und Heilpädagogen oder den Helferinnen und Helfern vorgegeben. Sie fügen sich stattdessen in der Wechselwirkung zwischen neuen Erkenntnissen, den Praxiserfahrungen und dem Reifungsprozess der eigenen Persönlichkeit bzw. Identität zusammen. Für Veränderungen und Neuerungen, die in sozial- und heilpädagogischen Praxisfeldern anstehen, für die Ausbildung von Grundqualifikationen wie Flexibilität, Team- und Kommunikationsfähigkeit, Sozial- und Methodenkompetenzen ist die Bildungsdidaktik ein gutes Fundament, mit dem auch in absehbarer Zukunft Ausbildung gestaltet werden kann.

### Lernfelddidaktik: Planung, Organisation, Evaluation

Schul- und Unterrichtsentwicklung am Berufskolleg sind direkt verbunden mit der Implementierung der Lernfelddidaktik. Mit Beginn des Schuljahres 2004/05 ist ein neuer Lehrplan für die Fachschulen in Kraft getreten, der die Lernfelddidaktik (LFD) als didaktisches Prinzip einführt und somit zu einem Bestandteil des pädagogischen Profils macht. Das Ministerium weist bei der Umsetzung des Lehrplans ausdrücklich darauf hin, dass dieser den „Status der Erprobung“ hat und „in kleinen Schritten umgesetzt werden“ soll. Entsprechend erfolgte die Einführung der LFD in der Fachschule für Sozialpädagogik, in der Fachschule für Heilerziehungspflege, in der Berufsfachschule für Heilerziehungshilfe, in der Fachschule für Heilpädagogik exemplarisch. Die Berufsfachschule für Sozialhelferinnen und Sozialhelfer arbeitet schon seit längerer Zeit nach der LFD. Im Rahmen eines Schulversuchs ist die Lernfelddidaktik bereits zu Zeiten der Kollegscheule für diesen Bildungsgang konzipiert worden. Er war der erste Bildungsgang im Sozial- und Gesundheitswesen mit diesem didaktischen Prinzip.

Die Grundlage für die Umsetzung der LFD waren ausführliche Diskussionen und fachliche Bewertungen des Lehrplans, die in unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen, in Arbeitskreisen des Diakonischen Werks, in Landesarbeitsgemeinschaften und Fachverbänden, in Informationsveranstaltungen der Bezirksregierung und im Rahmen der Bildungsgangskonferenzen des BK stattgefunden haben. In einem weiteren Schritt wurde der Transfer struktureller Vorgaben und der Stundentafel im Rahmen der Unterrichtsorganisation realisiert (dies betrifft in erster Linie die Stundenplangestaltung). Parallel dazu wurden inhaltliche Vorgaben für Lernsituationen und Lernbereiche konkretisiert und der Anteil der jeweiligen Fachdisziplinen und -inhalte an den Lernsituationen festgelegt.

Den Schulen ist es selbst überlassen, wie diese exemplarische Implementierung erfolgt. Die am Berufskolleg Bethel vorgenommene Prioritätensetzung ist zunächst auf die Entwicklung von Lernsituationen und auf die Bereitstellung erforderlicher Rahmenbedingungen konzentriert. Der im Lehrplan formulierte Hinweis, dass „die pädagogische und didaktische Arbeit im BG (...) nur gelingen kann, wenn alle im BG unterrichtenden Lehrkräfte gemeinsam und abgestimmt vorgehen“ (vgl. Lehrplan), bedeutet für die unterrichtliche Umsetzung zunächst den Ausbau der Organisationsstrukturen und die Optimierung der erforderlichen Teamstrukturen.

Der neue Lehrplan gibt neben der Arbeit in Lernsituationen die Neuorganisation der fachrichtungsbezogenen und fachübergreifenden Lernbereiche sowie Projektarbeit im zweiten Ausbildungsjahr vor. Lernbereiche wie z.B. musisch-kreative Gestaltung, Natur und kulturelle Umwelten, sind – da ohne nähere Vorgaben – inhaltlich und konzeptionell exemplarisch entwickelt und im Unterricht realisiert worden.

Im Rahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung hat das Berufskolleg an einer zweijährigen Fortbildung der Bezirksregierung zum Thema LFD teilgenommen.

Auf Basis dieser Fortbildung findet die Weiterentwicklung von Unterricht am Berufskolleg statt. Die Fortbildungsmodule haben Grundlagen für Selbstlern- und Selbstorganisationsprozesse der Bildungsgänge geschaffen, eine Strukturierung des gesamten Prozesses ermöglicht und Grundlagen für Teamentwicklungen und konkrete Planung gelegt.

Die didaktisch-methodische Jahrgangsplanung erfolgt, wie im Lehrplan vorgesehen, im Rahmen der Bildungsgangskonferenzen. Im Schuljahr 2004/05 sind in der Fachschule für Sozialpädagogik und in der Fachschule für Heilerziehungspflege exemplarisch je eine Lernsituation entwickelt, umgesetzt und evaluiert worden.

Bei der Mitarbeit der an den Lernsituationen beteiligten Fächer/Kolleginnen und Kollegen galt das Prinzip der Freiwilligkeit, so genannte Kernfächer wie Erziehungswissenschaft sind jedoch immer integriert. In den Bildungsgangskonferenzen werden Lernsituationen konzipiert bzw. ausgewählt, Absprachen zum Methodenlernen, zu den Fachinhalten, der Arbeitsorganisation getroffen und Verantwortlichkeiten festgelegt.

Für die Arbeit in Lernfeldern / Lernsituationen sind als weitere Grundlagen festgelegt:

- der Unterricht wird nicht ausschließlich in Lernsituationen gegliedert, Fächer- und Wissenschaftssystematik behalten ebenso ihren Stellenwert wie eine Orientierung an Entwicklungsaufgaben.
- Eine weitere Setzung wird im Hinblick auf die schulspezifischen und regionalen Besonderheiten vorgenommen. Dauer und Zeitpunkt der Lernsituationen und des Projektunterrichtes im zweiten Ausbildungsjahr sind so gelegt, dass die Teilnahme an den Schwerpunkten für alle Erzieher/innen - Klassen (Erzieher/innen in der Fachschule, Erzie-

her/innen mit AHR und die auslaufende dreijährige Erzieher/innen - Ausbildung) weiterhin möglich ist.

- Für die Fachschule für Sozialpädagogik ist explizit festgelegt, dass sie für den Bereich Kinder und Jugendliche ausbildet. Hiervon ausgehend betrifft eine dritte Setzung den Schwerpunkt Heilpädagogik in der Fachschule für Sozialpädagogik. Dieser, für unsere Schule besonders wichtige Arbeitsbereich der Behindertenhilfe ist deshalb in Bezug auf die Zielgruppe entsprechend modifiziert worden (vgl. Schwerpunktbildungen).

Für die Arbeit im Kollegen- bzw. Kolleginnen-Team wurde für alle Bildungsgänge ein Dokumentationsraster erarbeitet, in dem vorhandene und neu konzipierte Materialien gesammelt und kontinuierlich ergänzt werden, Arbeitsergebnisse dokumentiert und Ziel- und Zeitplanungen zusammengestellt werden. Die Dokumentation ist im Intranet von allen Kollegen/innen über ein individuelles Passwort in folgenden Rubriken abrufbar:

- Fachinhalte / Projektinhalte
- Methodenlernen
- Planungsraster
- Lernfelder / Lernsituationen
- Zeitliche Struktur
- Evaluation.

In der Fachschule für Sozialpädagogik - diese Darstellung wird exemplarisch aufgegriffen - wurden im Lernfeld 2 „Umgang mit Konflikten“ die Lernsituationen „Konflikte in der Kinder- und Jugendwohngruppe im heilpädagogischen Arbeitsfeld“ und „Ärger mit der Mädchenwohngruppe“ konzipiert, unter Beteiligung der Fächer/Lernfelder Erziehungswissenschaft, Spiel, Deutsch/Kommunikation, Didaktik/Methodik und der systematischen Einführung bzw. Wiederholung der Methoden Textarbeit, Diskussionsleitung, Internetrecherche. Die Durchführung der Lernsituation umfasste einen Zeitraum von vier Wochen.

Folgende Rahmenbedingungen für die Organisation und Strukturierung der Lernsituationen werden – u. a. unter Berücksichtigung der Ergebnisse der durchgeführten Evaluation der ersten Lernsituation – in der Fachschule für Sozialpädagogik zu Grunde gelegt:

- Zu Beginn der Lernsituation erhalten die Studierenden einen Reader mit Angaben über die Zeitplanung, die Zeitvorgabe, das Phasenmodell und gezielte Textvorgaben.
- Eine systematische Einführung des Phasenmodells der LFD und eine Einführung oder Vorstellung der zu bearbeitenden Fachinhalte erfolgt vor Beginn der Gruppenarbeit.
- In die Lernsituation integriert oder vorgeschaltet sind Methodenblöcke, die ebenfalls in der Bildungsgangskonferenz abgestimmt worden sind.
- Während der Kleingruppenarbeit stehen feste Ansprechpartner/innen zur Verfügung („Sprechzeiten/Namen/Ort“ sind im Reader enthalten). Ziel ist es u. a. bestehende Nachfragen, Störungen, Probleme, inhaltliche Fragen zeitnah besprechen zu können.
- Selbstlernphasen und Moderationen durch die Kollegen/innen und deren fachliche Beratungen werden koordiniert.
- Berücksichtigt werden stundenplantechnische Rahmenbedingungen zur Realisierung der Teamarbeit. In Bezug auf die räumlichen Rahmenbedingungen hat es sich als hilfreich erwiesen, mehrere feste Arbeitsräume während der Arbeit an der Lernsituation belegen zu können.
- Die Lernsituation endet mit der Präsentation der Arbeitsergebnisse.
- Verschriftlichung und Präsentation sind Bestandteil der Benotung.

Die Evaluation der Arbeit in den Lernsituationen ist 2005 mit Studierenden und den beteiligten Kolleginnen und Kollegen im Rahmen des LFD-Teams, der BG-Konferenz und in den Klassen vorgenommen worden. Für die weitere Arbeit ergaben sich hieraus Arbeitsempfehlungen für die Organisation und die Strukturierung der Lernsituationen sowie für die Rahmenbedingungen selbstständigen Arbeitens. Die Bewertung der Studierenden fiel in der Tendenz positiv aus und wird als Möglichkeit fortschrittlichen Arbeitens betrachtet, das Chancen und Herausforderungen bietet. Die unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen wiesen auf die Möglichkeiten und Grenzen der Teamarbeit und die damit verbundenen strukturellen Rahmenbedingungen hin (räumliche und technische Ausstattungen). Kritisch betrachtet werden fachwissenschaftliche Grundlegungen im Rahmen der Lernfeldarbeit sowie die so genannte Praxisorientierung. Eine wünschenswerte reale Verankerung in Praxisfeldern (und nicht nur konzipierte Praxisbeispiele) sind auf Grund zeitlicher Vorgaben der Ausbildung nur bedingt zu realisieren. Fragen der Leistungsbewertung z.B. in Selbstlernphasen sollen Bestandteile weiterer Fortbildungsmodule sein.

## **Arbeitsvorhaben und Ziele am BK**

Ergänzend zu dem am Schluss des Schulprogramms vorgestellten Arbeitsvorhaben und Ziele für die Schulentwicklung der FvBS sind für das Berufskolleg folgende Arbeitsschwerpunkte geplant:

### Arbeitsplan

Im Rahmen der LFD:

- Entwicklung, Durchführung und Evaluation weiterer Lernsituationen
- Entwicklung, Durchführung und Evaluation der Trainingsspiralen „Methodenlernen“
- Durchführung und Evaluation des Projektunterrichtes ab dem Schuljahr 2005/06
- Konzeption der Examensklausuren nach den Vorgaben der LFD für die Prüfungen ab dem Schuljahr 2005/06
- Kontinuierliche Fortschreibung des Dokumentationssystems mit dem Ziel, die Nachhaltigkeit vorhandener Arbeitsprozesse zu erhöhen.

Weitere Abstimmung von Fachinhalten und Methoden zwischen den Berufsfachschulen, der Fachoberschule (als Zugang für die Fachschulen) und den Fachschulen  
Aktualisierung berufsspezifischer Ausbildungsinhalte.

### Vorhaben zur Evaluation

- siehe Planung FvBS
- Evaluation der LFD (siehe Arbeitsplan)
- Evaluation der Zusammenarbeit mit den Praxisstellen der v.BAB und externer Partner.

### Fortbildungsplanung

- siehe Fortbildungsplanung der FvBS (bes. individuelle Förderung)
- Im Rahmen der Fortbildung zur LFD:  
Leistungsbewertung, Lernzielkontrolle, Selbstlernphasen, Konzeption der Examensklausuren nach den Vorgaben der LFD
- Konzeption der Bildungsbereiche der Fachschulen.